

## **Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

### **Résumé: Tagung vom 17./18. Jänner 2014 zu "Afrikawissenschaften und Afrikaschwerpunkte an Österreichs Universitäten"**

Am 18. und 19. Januar 2014 fand am Institut für Afrikawissenschaften der Universität Wien ein Workshop statt, zu dem Forschende aus Österreich mit Forschungsschwerpunkten zu Afrika eingeladen waren. Ein großer Teil der Anwesenden waren JungforscherInnen, die den Rahmen nutzten, um in den Diskussionen von der Expertise aus unterschiedlichen Disziplinen zu profitieren. Die etablierten ForscherInnen konnten sich durch die vielfältigen Ansätze der Dissertationsprojekte inspirieren lassen.

Durch die angesprochene Vielfältigkeit der eingereichten Papers bot es sich an, die zwei Workshoptage in fünf thematisch weite Panels zu gliedern.

Sprache und kultureller Kontakt, regional und global vernetztes Afrika, Entkolonialisierung, Sicherheit und Governance und Dimensionen sozial-räumlicher Mobilität waren dabei die Stichworte.

Jedes Panel wurde durch einen Moderator geleitet, der Vorträge ergänzte, Diskussionen anregte und leitete. Die Diskussionen zu den Vorträgen fanden teils nach jedem einzelnen oder auch am Ende des Panels statt.

Wir bedanken uns bei allen Teilhabenden, und hoffen, der Bericht ruft noch einmal die Erinnerung an die zwei abwechslungsreichen Tage wach.

#### **1. Panel:**

##### **Sprache und kultureller Kontakt: Dokumentation, Erhebung und Analyse**

**Moderation: Daniela Waldburger, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

##### **„Tonspuren auf der Spur: Aktuelle Forschungen zu historischen Audiodokumenten“ Clemens Gütl, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften.**

Sprachliches Material sammeln, konservieren und Forschern ediert zur Verfügung stellen; so fasste Herr Gütl die Schwerpunkte der Arbeit des Phonogrammarchiv der Österreichischen Akademien der Wissenschaft zusammen. Die Analyse/Interpretation von Tonquellen steht im Mittelpunkt, und Geschichte durch und in Tonspuren soll erforscht werden. Die Forschung am Archiv fokussiert dabei die Kontextualisierung von Quellen unterschiedlicher Provenienz. Mit afrikanischen und europäischen Kollegen wird an kommentierten Quellenausgaben gearbeitet.

In der anschließenden Diskussion konnte Herr Gütl einige Detailfragen beantworten und auf ein aktuelles Projekt im Sondersammelbereich, in dem zwei unterschiedlich gerahmte Expeditionen verglichen werden sollen, hinweisen: Die Implikationen der Arbeit von Tontechnikern soll im Vergleich zur Arbeit von hochspezialisierten Sprachexperten in den Blick geraten.

### **„Arealität in den Sprachen der Tschadsee-Region“**

**Akin Wewe, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

Akin Wewe stellte sein Promotionsprojekt vor, in dem er einen arealwissenschaftlichen Ansatz verfolgt. Zentrale Frage für ihn ist, wie Menschen in der Tschadsee-Region mit grammatikalischen Wandlungen umgehen und wie Entlehnungsprozesse von statten gehen. Fokussiert hat er sich auf Kanuri, das in Nigeria 3 Millionen Sprecher hat. Im Untersuchungsraum haben sich durch politische Umbrüche dynamische Sprachprozesse herausgebildet. An einer kritischen Beleuchtung hinsichtlich der Provenienz des zur Verfügung stehenden Quellenmaterials, vornehmlich frühe Grammatiken von Europäern, arbeitet Herr Wewe derzeit verstärkt. Zukünftig soll seine Arbeit durch Feldforschung ergänzt werden, die er in wenig linguistisch erschlossenem Gebiet machen möchte.

In der anschließenden Diskussion wurde Positionen zur Bezeichnung von Sprache als System besprochen. Abschließend wurde festgehalten, dass es für Linguisten strukturelle, grammatikalische Faktoren in Sprachen gibt, die die Beschreibung von Prototypen sprachlicher Systeme zulassen.

### **„Sprachkontaktforschung in Nordostnigeria“**

**Georg Ziegelmeyer, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

Georg Ziegelmeyer sprach zu den Themen seiner Arbeit. Sprachkontakt und Wandel sind seine besonderen Interessensfelder. Zukünftig möchte er an einem oder mehreren Modellen arbeiten, in denen sozio-linguistische Implikationen Eingang finden.

In der anschließenden Diskussion wurden Multilingualismus, Instrumentalisierung von Sprache in politischen Bezügen und linguistische Belege für Migrationen erörtert.

### **„Sprachliches Verhalten plurilingualer Wolofsprecher\*innen im Kontakt mit Fulfulde und Französisch – Region Dakar“**

**Miriam Weidl, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

Miriam Weidl stellte zunächst ihr Dissertationsprojekt vor. In diesem befasst sie sich mit sprachlicher Dynamik durch plurilinguale WolofsprecherInnen im Senegal in Kontakt mit sprachlichen Varietäten des Fulfulde und Französischen. Im weiteren Vortrag fokussierte Frau Weidl auf junge Menschen im Raum Dakar. Sie behandelte die Kontexte ihrer Identitätskonstruktionen, sowie Beispiele, die ihr sprachliches Verhalten aufzeigen. Mit ihrer Arbeit will Frau Weidl einen Beitrag dazu leisten, Sprache nicht als ein Konstrukt mit klar bestimmbar definierten Definitionen zu verstehen. Die sprachliche Realität von SenegalesInnen soll aufgezeigt werden und strikte sprachwissenschaftliche Definitionen sollen aufgebrochen werden.

In der Diskussion wurden Fragen nach angewandten Methoden und bisherigen Datenerhebungen vertiefend diskutiert. Des Weiteren äußerte Frau Weidl sich auch zu

historischen Dimensionen von Sprachkontakt-Situationen, für die sie historiographische Literatur auswertet.

## **2. Panel:**

### **Regional und global vernetztes Afrika: Quellen, Konzepte und Narrative**

**Moderation: Arno Sonderegger, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

#### **„Süd-Südmigration: Fuqingesische Migranten in Lesotho“ Sarah Hanisch, Universität Wien, Institut für Ostasienwissenschaften.**

Sarah Hanisch präsentierte ihr Dissertationsprojekt: In den 2000er Jahren kam es zu einem Anstieg der Zahlen chinesischer MigrantInnen in Lesotho. Durch das Interesse an dieser Form der Süd-Süd-Migration entwickelte sich bei Frau Hanisch zunächst das Thema für ihre Abschlussarbeit, in dem sie den Gründen für die Entscheidung zur Migration in 86 Interviews nachspürte. Nun wird sie sich den Rückkehrern in China und den gerade migrierten Chinesen in Lesotho widmen, und sowohl narrative Interviews als auch Umfragen erheben. Individuelle Motivationen und Ambitionen der chinesischen MigrantInnen sollen herausgearbeitet werden.

In der Diskussion betonte Frau Hanisch, dass ihre Forschung Antworten auf die Frage nach den Motivationsfaktoren, die über ökonomische hinausgehen, geben soll. Ein besonderer Aspekt, dem sie sich noch weiter widmen möchte, ist der der Teilhabe der Akteure an transnationalen Netzwerken und die Frage, welches (Vor-)Wissen über Lesotho und den afrikanischen Kontinent allgemein in der chinesischen Community kursiert.

#### **„Lebensgeschichten - Globalgeschichten: Zur Perspektivierung großer Transformationen“**

**Kirsten Rüter, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

Kirsten Rüter beleuchtete in ihrem Vortrag die Verbindung von Lebens- und Globalgeschichten – Mikro- und Makroebene – und hob dabei zwei besondere Funktionen von Lebensgeschichten für die (geschichts-)wissenschaftliche Forschung hervor: Zum einen die Funktion, ein besseres Verständnis für gesellschaftliche Entwicklungen zu erlangen und zum anderen die Funktion, so genannte Masternarrative kritisch zu hinterfragen und aufzubrechen. In Bezug auf Afrika könnten Lebensgeschichten insbesondere dazu dienen, das Bild von Afrika als „Sonderfall“ der Geschichte zu relativieren.

In der Diskussion wurden methodische Voraussetzungen vertiefend erörtert, die für die Einordnung von Lebensgeschichten relevant sein können.

### 3. Panel:

#### **Entkolonialisierung: Literarische, kulturelle und historische Zugänge**

**Moderation: Ingeborg Grau, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

#### **„Refiguring the Past, Rewriting Identity: Moses Isegawa’s Snakepit and ‘The return of shadow’ in Viviane Sassen’s Flamboya”**

**Ulrich Pallua, Universität Innsbruck, Institut für Anglistik**

Herr Ullrich Pallua berichtete zunächst von seiner Arbeit in Projektzusammenhängen und der Arbeit an seiner Habilitation, in der er der Frage nachgeht, welche Images britische Autoren von Kolonialismus und Kolonialem entwickelt haben.

In seinem Vortrag ging es des Weiteren um den Roman „Snakepit“ des ugandischen Autoren Moses Isegawa und den Fotoband „Flamboya“ von Viviane Sassen, einer Niederländerin. In seinen Ausführungen suchte er die Verbindung dieser zwei künstlerischen Ausdrücke zu präsentieren, in dem er sie als Werkzeuge beschrieb, mit denen Afrikas „kollektive Identität“ neu definiert werde. Der Roman tue dies, in dem er sich mit Ugandas post-europäischen Anstrengungen für Unabhängigkeit und dem Kampf gegen afrikanische Korruption auseinandersetzt, der Fotoband in dem er Licht auf die „Dunkelheit“ werfe mit der Afrika assoziiert wurde und wird.

In der Diskussion wurden vermehrt Fragen nach dem Stellenwert Kunst bei der Neudefinition von Identität erörtert. Schlussendlich wurde zusammengefasst, dass Kunst und Kunstformen als Ausdruck individuellen Widerstandes gesehen werden können.

### 4. Panel

#### **Sicherheit und Governance**

**Moderation: Maria Pawelka, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

#### **“Regionale Sicherheitszusammenarbeit in (Zentral) Afrika ”**

**Angela Meyer, IDC- Organisation for International Dialogue and Conflict Management**

Seit den 1990er Jahren gibt es in Afrika eine Renaissance regionaler Zusammenarbeit, innerhalb derer die Sicherheitspolitik einen immer größeren Stellenwert einnimmt. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich Angela Meyer mit der Entwicklung und den Herausforderungen, aber auch mit Ergebnissen, Schwächen und Grenzen beim Aufbau einer regionalen Friedens- und Sicherheitsarchitektur im Rahmen der ECCAS in Zentralafrika. Probleme in der Zusammenarbeit lassen sich auf stark partikuläre Interessen der Mitgliedsstaaten zurückführen. Sicherheit wird als militärische und staatliche Sicherheit definiert und die Lösung von Sicherheitsproblemen ist als Mittel zur Machterhaltung interessant. Im Hinblick auf zukünftige Zusammenarbeit sollten verstärkt zivile Akteure eingebunden werden und der Sicherheitsbegriff sozio-ökonomisch ausgedehnt werden.

## **„Governance - Ein kritischer Faktor im postkolonialen Afrika“**

**Thomas Spielbüchler, Johannes Kepler Universität Linz, Institut für Neuere Geschichte und Zeitgeschichte**

In globalen statistischen Vergleichen zu Konfliktpotential und Regierungsführung bildet Afrika meist das Schlusslicht. Zurückführen lässt sich dies laut Thomas Spielbüchler auf drei wesentliche Einflussfaktoren, die zu einer „Bad Governance“ beitragen: externe Begierden, strukturelle Gegebenheiten und interne Interessen. „Good Governance“ gilt dabei als Lösung für viele Probleme afrikanischer Staaten. Deren (Nicht-)Einhaltung und gegebenenfalls daraus entstehende Missstände liegen in der Selbstverantwortung der afrikanischen Regierungen und es bedarf der Verantwortung afrikanischer Eliten und Zivilgesellschaften, den Zyklus von „Bad Governance“ zu durchbrechen.

## **„Die extreme ökonomische Ungleichheit in Afrika südlich der Sahara. Ursachen und Folgen“**

**Max Haller, Karl-Franzens Universität Graz, Institut für Soziologie**

In afrikanischen Ländern herrscht eine extreme ökonomische Ungleichheit, die Max Haller als eine ethnische und Klassen-Ungleichheit interpretiert. Arme Schichten sind dabei bestimmten ethnischen Gruppen zugehörig, die kaum Aufstiegschancen haben. Haller vertritt die These, dass ethnische Konflikte dabei zentral seien und führt den Begriff der *ethno classes* ein. Dieser basiert auf der Annahme, dass sich Ethnizität in Afrika auf eine bio-soziale, religiöse und sprachliche Einheit als „Stamm“ zurückführen lässt. Eine *ethno class* ist in der Lage die politische Macht zu ergreifen und kann dadurch andere dominieren.

### **Diskussionsrunde**

In der anschließenden Diskussionsrunde kamen vermehrt Fragen nach dem Umgang mit Kategorien und Daten auf. Besonders im Kontext der Erhebung von Armut gäbe es dabei Differenzen zwischen den Daten und einer Realität in der möglicherweise gar kein Armutsempfinden besteht.

## **5. Panel**

### **Dimensionen sozial-räumlicher Mobilität**

**Moderation: Walter Sauer, Universität Wien, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte**

### **„Populärkultur in transnationalen Kontexten“**

**Birgit Englert, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

Birgit Englert stellte ein Projekt vor, in dem es um translokale Räume im afrikanischen Raum geht. Populärkultur im diasporischen Kontext steht dabei im Vordergrund, und Beiträge zur zunehmenden Auseinandersetzung mit Translokalem sollen geleistet werden.

Das Projekt verfolgt dabei interdisziplinäre und vergleichende Perspektiven auf Musik, Körperpraktiken und Virtuellen Raum. Zentrale Fragen hierbei sind: Wie konstituieren oder hinterfragen Praktiken der Populärkultur Diaspora als einen gemeinsamen, imaginierten Raum? Geographische Untersuchungsräume sind einerseits die Kapverden und die Komoren, und andererseits Lissabon und Marseille (von dessen Bewohnern ein Zehntel komorischen Ursprungs ist). Quellen sind Medien und Interviews.

In der Diskussion konnte Frau Englert einige konkrete Nachfragen beantworten und hervorheben, dass ein Quellenkorpus noch zusammengestellt werden muss, der die Varianz von Produzenten abbildet.

### **„Gender, Race, Freizeit und Körperlichkeit - Pole Dance und Fitness in Südafrika: Ansätze eines Forschungsvorhabens“**

**Miša Krenčeyová, Universität Wien, Institut für Afrikawissenschaften**

Miša Krenčeyová erläuterte eine Projektidee, in der sie sich mit Pole Dance („Dem Tanz an der Stange“) auseinandersetzt. Pole Dance erlaube die Verbindung unterschiedlicher Analyseebenen: Es sei etwas Partikulares, das Licht auf weitere gesellschaftliche Zusammenhänge erlaube. Vor allem die Erweiterung der letzten Jahre um das Fittesselement sei dahingehend interessant.

Um den Begriff „Freizeit“ theoretisch einzuordnen sollen feministische und postkoloniale Zugänge genutzt werden. Ein Widerspruch zur postulierten Offenheit der Pole Dance Szene sei gerade im südafrikanischen Kontext, dass existierende Ausschlussmechanismen nicht reflektiert werden.

Es gab diverse Anmerkungen aus dem Plenum, die auf Forschung/Debatten verwiesen, die für die weitere Rahmung der Arbeit sinnvolle Zugänge bietet/bieten: Debatten um „Big Brother SA“, bestehende Forschungen zu Tango und Bauchtanz und *race* als Kategorie im Sport in Südafrika wurden unter Anderem genannt.

### **„Studienevaluation und Zukunftserwartungen von tansanischen Studierenden“**

**Bernadette Müller Kmet, Wirtschaftsuniversität Wien, Abteilung für Bildungswissenschaft.**

Frau Bernadette Müller-Kmet absolvierte zwei Lehraufenthalte an einer privaten katholischen Universität in Tanzania: Unterrichtet hat sie qualitative und quantitative Methoden. Sie berichtete von ihren Untersuchungen zu der Situation von Studierenden an der privaten St. Augustine University of Tanzania. Die Studienbedingungen und Lebensumstände der Studierenden wurden von ihr mit Fragebögen erfasst.

Im Vortrag wurden auch einige Hintergrundinformationen zu der Hochschulbildungslandschaft Tansanias gegeben, in der erst seit 1997 private Universitäten zugelassen sind.

In der Diskussion wurde weiteres Hintergrundwissen zur Herkunft der Studenten, Faktoren der Geschlechterverteilung bei Studenten und den Nationalvorstellungen in der Geschichte Tansanias erörtert.

### **Abschlusspanel:**

In den Gesprächen des Abschlusspanels wurde deutlich, dass das entstandene Netzwerk weiter gepflegt werden soll. Weitere mögliche Interessenten für zukünftige Veranstaltungen des Netzwerks sollten angesprochen werden und dabei sollen noch viel stärker die Akteure mitbedacht werden, die in außeruniversitären Einrichtungen zu Afrika forschen.

Herr Dr. Pallua von der Universität Innsbruck hat angeboten, die nächste Veranstaltung für das Netzwerk an seinem Dienort zu planen. Dabei soll er Unterstützung von den Mitgliedern des Netzwerkes bekommen, wenn er sie benötigt.

Auch mögliche weitere Formen für die kommenden Veranstaltungen wurden angedacht. So wären beispielsweise Workshops, die interdisziplinär angelegt sind, und auch AktivistInnen Beteiligung bieten, wünschenswert. Erwähnt wurde explizit des Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit, dessen Afrika-ExpertInnen für das Netzwerk gewonnen werden sollten.

Insgesamt wurde der erste Workshop des Netzwerkes als gelungene Plattform des Austausches betrachtet, der hoffentlich Ausgangspunkt für weitere Veranstaltungen und Teilnehmer sein wird.